



Faszination «Schwiizerdütsch»

Das «Bütschgi» auf Expansionskurs

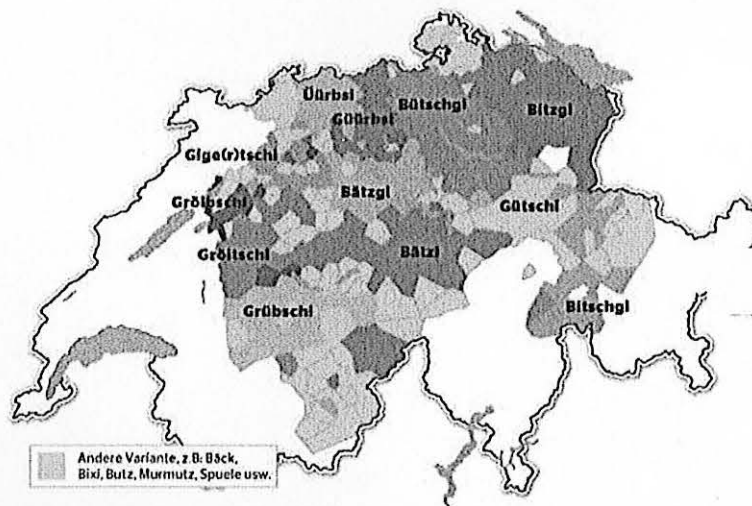
23.06.2014, Aktualisiert 22.10.2014 51 Reax

Forscher der Uni Zürich haben untersucht, wie sich unsere Mundart in den vergangenen 60 Jahren verändert hat.



Lea Hartmann
REDAKTORIN NACHRICHTEN

Bild 1 / 4



Mundart-Varianten für «Apfelüberrest» um 1950: In der deutschen Schweiz bestand eine grosse Vielfalt an Wörtern – von «Bütschgi» bis «Gröütschi». Kartographie: GISLab UFSP Sprache und Raum Universität Zürich

oder zumindest sein Dialekt.

Adrian Leemann hört genau hin. Ein kurzes Gespräch, und der Forscher weiss, woher sein Gegenüber kommt –

Das entsprechende Wissen hat sich Leemann bei seiner Tätigkeit als Linguist an der Uni Zürich angeeignet. Dort erforscht er zusammen mit der Doktorandin Marie-José Kolly, wie sich unsere Sprache seit 1950 verändert hat.

Dazu haben die beiden vor gut einem Jahr die «Dialekt-Äpp» entwickelt. Zehntausende Schweizer luden die App herunter und gaben an, wie sie bestimmte Wörter aussprechen. Die Forscher werteten die Daten aus und erstellten mit Hilfe des Geografen Ross Purves sogenannte Dialektkarten. Anschliessend verglichen sie diese mit Daten aus dem Sprachatlas der deutschen Schweiz von 1950.

Dialektvarianten haben sich in den vergangenen Jahrzehnten ausgebreitet

Für Blick am Abend haben die Forscher nun die Karten zu zwei Dialektwörtern aufgearbeitet. Dabei zeigt sich,

wie sich gewisse Dialektvarianten in den vergangenen Jahrzehnten ausgebreitet haben (siehe Grafiken). Das Wort «Bütschgi» zum Beispiel expandierte und drängte alternative Begriffe zurück. 47 Prozent der App-Benutzer verwenden heute für «Apfelüberrest» ein anderes Wort als noch vor 60 Jahren. Die Ursache dafür sehen die Forscher mitunter in der gestiegenen Mobilität. «So wurden Wörter aus dicht besiedelten Gebieten wie der Region Zürich in umliegende Gebiete gebracht», sagt Leemann.

Im Gegensatz zur Wortwahl hat sich die Aussprache weit weniger verändert. So sprechen 75 Prozent der App-Benutzer das schweizerdeutsche Wort für «heben» (z. B. «lupfe» oder «lüpfe») heute noch genau so aus wie ihre Vorfahren.

Lautliche Unterschiede oft nur gering

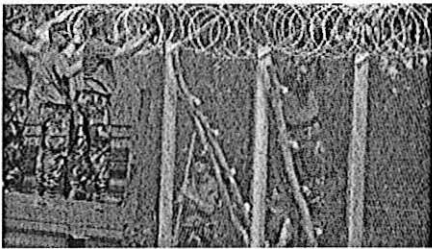
«Über die Gründe dafür können wir nur spekulieren», sagt Leemann. Eine mögliche Erklärung sei, dass die lautlichen Unterschiede oft nur gering ausfielen und eine Dialektvariante somit meist auch über die Dialektgrenzen hinweg verstanden wird – im Gegensatz zu speziellen Dialektwörtern, bei denen eine Anpassung häufig wohl aus Gründen des besseren Verständnisses geschah.

Leemann: «Das Walliser Wort für «Brüste» ist zum Beispiel «Puttini». Wenn das eine Walliserin in Zürich so sagt, würden wir sie hier wohl kaum verstehen.»

Wie findest du den Artikel?

SUPER (9)	JÖÖ (0)	FUNNY (3)	FAIL (16)	KRASS (4)	GOOD NEWS (4)
-----------	---------	-----------	-----------	-----------	---------------

Unsere Leser empfehlen



Zäune gegen Flüchtlinge
Europa macht dicht!

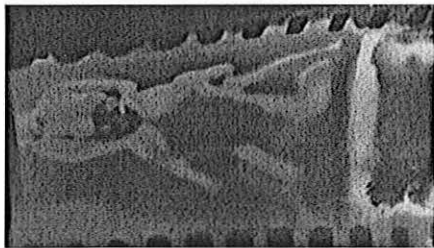


Gimma fordert seinen Rücktritt
«Uhuara schwul, Huonder»

Meist gelesen



Das geht echt zu weit!
10 Familienfotos mit zu viel Liebe



Porno-Stars verraten
So sieht es hinter den Kulissen eines Sexfilms aus

Bilder des Tages

Bild 1 / 4

